

Linien und Formen sagen mehr als mögliche Worte

Das Arnstädter Schlossmuseum zeigt eine Auswahl der Werke von Elke Albrecht in seiner neuen Sonderausstellung

VON BERIT RICHTER

Arnstadt. „Es ist sicher keine Ausstellung, wie man sie in einem Schlossmuseum erwartet“, räumte Museumschefin Antje Vanhoeven zur Eröffnung der neusten Sonderschau ihres Hauses am Samstagnachmittag ein. Auch wenn man die modernen Werke einer Elke Albrecht auf den ersten Blick eher in der Kunsthalle denn im Neuen Palais vermuten würde, setzt die Ausstellung doch eine lange Tradition fort. Immer wieder rückte das Schlossmuseum in den letzten Jahren auch zeitgenössische Künstler in den Mittelpunkt, speziell solche aus der mitteldeutschen Schule.

Elke Albrecht, in Glashütte geboren – in Berlin aufgewachsen und an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein Halle im Bereich Modestaltung ausgebildet – passt da bestens hinein. Lange Jahre hat sie in New York gelebt, weiter studiert und gearbeitet, ihre Werke hängen in öffentlichen und privaten Sammlungen vor allem in Deutschland, Kanada und den USA.

„Without words – ohne Worte – stattdessen mit Farbe und Bleistift“, so ist die Ausstellung in Arnstadt überschrieben. Viele Worte macht Elke Albrecht über ihre Werke nicht. Oft gibt es noch nicht einmal einen Titel, nur eine Nummer. Die Bilder sollen für sich selbst sprechen, der Betrachter seine ganz eigene Interpretation finden.

In ihren großformatigen Arbeiten, die häufig eine Kombination von Bleistiftzeichnung und Aquarell sind, gibt die Künstlerin der Fantasie und dem ästhetischen Gefühl viel freie Fläche. Zarte Striche kombiniert sie mit geometrischen Elementen und vor allem dann mit weißen Tönen.

Weiß ist für Elke Albrecht immer so etwas wie ein neuer, er-

mutiger Anfang. Es sind ihre Gedanken und Gefühle, die sie in ihre Arbeiten übersetzt. Oft verändert sie diese, übermalt sie mehrfach, wodurch neue, interessante Effekte entstehen.

Dann habe sie alles gesagt, was sie damit sagen wolle, sagt Elke Albrecht. Nun müsse der Betrachter Farben, Formen und Linien in seine eigene Sprache übersetzen, in seine eigene Welt interpretieren. Dass das bei jedem Betrachter, ja vielleicht sogar bei jedem Betrachteten durch ein und dieselbe Person anders sein wird, ist beabsichtigt. Auf

Elke Albrechts Arbeiten muss man sich einlassen, sie sind nichts für den schnellen Blick, den flüchtigen Betrachter. Erst beim genaueren Hinsehen erschließen sich das Zusammenspiel von Formen und Farben, werden Striche zu Buchstaben und Ziffern.

„Elke Albrechts Werke scheinen zwischen Grafik und Malerei zu pendeln, sind Momentaufnahmen einer Suche nach der Verbindung von Linie und Fläche, von Farbe und Schwarz – Weiß – Grau“, heißt es dazu im Ausstellungsflyer. Es stelle sich

die Frage, was es mit den Stempeln „abstrakt“ und „nonfigurativ“, die man diesen Werken leicht aufdrücken kann, eigentlich auf sich habe. „Verfolgt man die malerische Entwicklung Elke Albrechts über die letzten mehr als zehn Jahre, so offenbart sich ganz deutlich ihre Tendenz zur Konzentration und Reduktion.“ Während ihre früheren Werke noch einen expressiven Umgang mit der Farbe zeigen, sich die Flächen zu schemenhaften Figuren zusammensetzen, werden ihre aktuelleren Arbeiten immer formenhafter. Vor al-

lem Rot schleicht sich als Farbe immer wieder in die Bilder, wirkt manchmal wie Blutspritzer, ein Aufschrei des Lebens. Kennzeichen dafür, dass die Künstlerin ihre Mittel immer wieder hinterfragt, getroffene Entscheidungen wieder auf den Prüfstand stellt, sei dies. Weiter heißt es: „Der Entstehungsprozess ist die Konstante und in jedem ihrer Bilder zu finden.“

► Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 9. September im Schlossmuseum, Dienstag bis Sonntag, 9.30 bis 16.30 Uhr.



Zarte Striche, geometrische Elemente und viel Weiß. Elke Albrecht zeigt in einer neuen Sonderausstellung im Arnstädter Schlossmuseum einen Teil ihrer Arbeiten.
Foto: Berit Richter